

Mittelfristprojektion für Deutschland im Frühjahr 2012



Institut für Weltwirtschaft
an der Universität Kiel
Prognose-Zentrum

Abgeschlossen am 15. März 2012

Erscheint demnächst als Kieler Diskussionsbeitrag 504/505

Inhalt

Mittelfristprojektion für Deutschland: Schwaches Potentialwachstum, aber kräftige konjunkturelle Expansion	3
Zur Schätzung des Produktionspotentials	3
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung bis 2016	5
Weltwirtschaftliche und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	5
Das Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung	6
Weichen für mehr Wachstum stellen	8
Literatur	9

Mittelfristprojektion für Deutschland: Schwaches Potentialwachstum, aber kräftige konjunkturelle Expansion

Jens Boysen-Hogrefe, Klaus-Jürgen Gern, Marcus Kappler, Stefan Kooths, Andreas Sachs und Joachim Scheide

Zusammenfassung:

Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland Waren und Dienstleistungen in einem Maße produziert, das in etwa dem Produktionspotential entsprach. Die enorme gesamtwirtschaftliche Unterauslastung, die im Jahr 2009 entstand, ist nun nach zwei Jahren kräftiger Expansion weitgehend abgebaut. Während die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr noch leicht unter ihren Produktionsmöglichkeiten bleiben dürfte, ist für das kommende Jahr – getragen von einer kräftigen heimischen Nachfrage – der Eintritt in eine mehrjährige Hochkonjunkturphase zu erwarten. Dies geht aus den aktuellen Schätzungen zum deutschen Produktionspotential und zur mittelfristigen Entwicklung hervor, die das Institut für Weltwirtschaft (IfW) in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zweimal im Jahr durchführt. Wie üblich ist in diese Projektion die Kurzfristprognose des IfW (Boysen-Hogrefe et al. 2012) vollständig integriert.

Zur Schätzung des Produktionspotentials

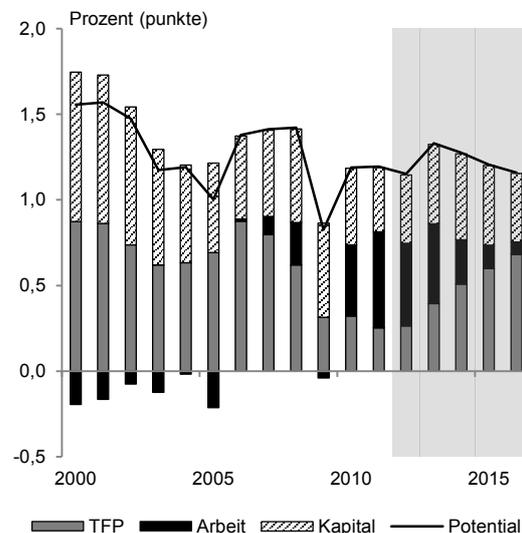
Die Schätzung und Projektion des Produktionspotentials erfolgt mit Hilfe eines produktions-theoretischen Verfahrens, welches in ähnlicher Form von der EU-Kommission, der OECD und den Wirtschaftsforschungsinstituten bei der Gemeinschaftsdiagnose eingesetzt wird. Dabei werden auf Basis einer Cobb-Douglas-Produktionsfunktion konjunkturbereinigte Werte für die Faktoren Arbeit, Sachkapital und technischer Fortschritt zum gesamtwirtschaftlichen Produktionspotential aggregiert. Neben Trendwerten wichtiger Determinanten des potenziellen Arbeitsvolumens (Bevölkerungsentwicklung, Partizipationsrate, durchschnittliche Arbeitsstunden je Erwerbstätigen), die mit dem Hodrick-Prescott-Filter zyklisch bereinigt werden, geht eine Schätzung derjenigen Erwerbslosenquote, die mit einer stabilen Inflationsrate verträglich ist (NAIRU), in die Berechnung ein (Boss et al. 2011). Die Aufspaltung des Produktionspotentials in seine Komponenten gibt Einblicke in die jeweiligen Wachstumsbeiträge und ermöglicht eine vorausschauende Abschätzung, indem Projektionen zu den einzelnen Faktoren bis zum Jahr 2016 erstellt werden.

Für die Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren) wird die Variante 1-W1 („mittlere“ Bevölkerung, Untergrenze) der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts verwendet. Diese unterstellt für die Geburtenhäufigkeit annähernde Konstanz (1,4 Kinder je Frau im gebärfähigen Alter), setzt eine Basisannahme zur Lebenserwartung voraus und beinhaltet einen Zuwanderungssaldo von 100 000 Personen ab dem Jahr 2014. Die Partizipationsrate, definiert als Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, dürfte – ihrem bisherigen Trend folgend – von 80,8 Prozent im Jahr 2011 auf 83,3 Prozent im Jahr 2016 steigen. In dieser Entwicklung spiegelt sich vor allem die ungebrochene Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Personen. Die NAIRU geht über den mittelfristigen Zeit-

raum bis auf 4,4 Prozent zurück. Die Rückgänge fallen jedoch von Jahr zu Jahr schwächer aus, da die Arbeitsmarktreformen aus dem vergangenen Jahrzehnt nach und nach ihre volle Wirkung entfalten, so dass von dieser Seite keine zusätzlichen Impulse ausgehen. Die Investitionsquote (Bruttoanlageinvestitionen in Relation zum Produktionspotential) wird zwischen den Jahren 2012 und 2016 durchschnittlich bei knapp 19 Prozent liegen (siehe Abschnitt Gesamtwirtschaftliche Entwicklung). Die Bruttoanlageinvestitionen erhöhen den Kapitalbestand, welcher in nicht bereinigter Form in die Ermittlung des Produktionspotentials eingeht. Die tendenzielle Reduktion der Arbeitszeit je Erwerbstätigen wird sich nicht fortsetzen. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten, dessen Rückgang in den vergangenen zwanzig Jahren maßgeblich für die rückläufige Arbeitszeit gewesen ist, dürfte nicht weiter abnehmen. Dies ist insbesondere der Tatsache geschuldet, dass die Zahl der Vollzeitbeschäftigten seit dem Jahr 2006 wieder zunimmt und weiter zunehmen dürfte (Boysen-Hogrefe et al. 2012: Kasten 2). Wir gehen daher davon aus, dass die Arbeitszeit mittelfristig praktisch konstant sein wird. Die Projektion des Solow-Residuums, das als Totale Faktorproduktivität und damit als Wachstumsbeitrag des technischen Fortschritts interpretiert werden kann, erfolgt auf Basis der Methode der EU-Kommission (Planas et al. 2010). Danach wird das Trendwachstum dieser Größe über den Zeitraum zwischen 2012 und 2016 etwa 0,5 Prozent pro Jahr betragen. Diese Rate entspricht in etwa dem Durchschnitt der vergangenen sechs Jahre.

Alles in allem wird das Potentialwachstum im Prognosezeitraum bei rund 1,2 Prozent liegen (Abbildung 1). Die höchste Rate wird im Jahr 2013 erzielt, danach wird sich das Potentialwachstum wieder etwas verlangsamen. Maßgeblich hierfür wird sein, dass die positiven Impulse, die von der Ausdehnung des Arbeitsvolumens ausgehen, spürbar abnehmen dürften und so die beschleunigte Zunahme der Totalen Faktorproduktivität mehr als aufwiegen werden. Der Faktor Arbeit trägt seit 2006 positiv zum Potentialwachstum bei, vor allem weil aufgrund der Arbeitsmarktreformen die NAIURU stetig abnimmt (Abbildung 2). Die Wirkung der

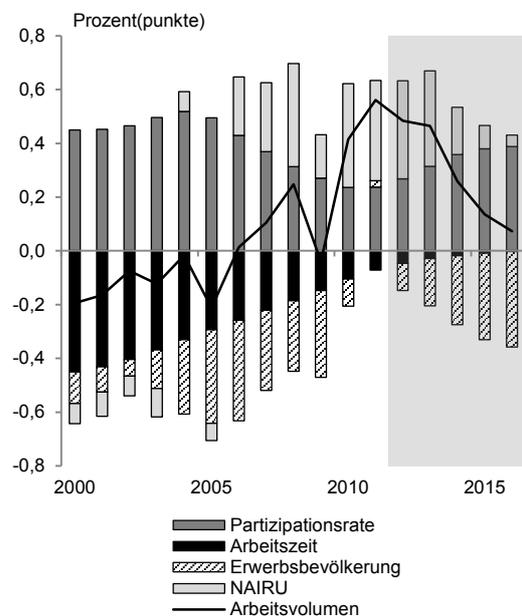
Abbildung 1:
Produktionspotential und Wachstumsfaktoren 2000–2016



Produktionspotential: Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent;
Faktoren: Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*;
gemeinsame Berechnungen von IfW und ZEW; grau hinterlegt: Projektion.

Abbildung 2:
Komponenten des Arbeitsvolumens 2000–2016



Arbeitsvolumen: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent;
Komponenten: Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*;
gemeinsame Berechnungen von IfW und ZEW; grau hinterlegt: Projektion.

Mittelfristprojektion für Deutschland:
Schwachere Potentialwachstum, aber kräftige konjunkturelle Expansion

Reformen wird im Prognosezeitraum vermutlich langsam auslaufen, so dass die NAIRU kaum noch zurückgehen wird und die dämpfenden Effekte durch die Abnahme der Erwerbsbevölkerung wieder stärker zum Tragen kommen. Einer stärkeren Verringerung der Impulse des Faktors Arbeit steht entgegen, dass die Arbeitszeit pro Beschäftigten im Prognosezeitraum wohl nicht weiter zurückgehen wird, da der Anteil der Teilzeitbeschäftigung an der Gesamtbeschäftigung nicht weiter zunehmen dürfte.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung bis 2016

Weltwirtschaftliche und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Die Projektion der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland erfolgt unter der Annahme, dass der nominale effektive Wechselkurs konstant bleibt. Außerdem wird unterstellt, dass sich die realen Rohstoffpreise

im weiteren Projektionszeitraum nicht ändern. Für den nominalen Ölpreis impliziert dies einen sukzessiven Anstieg auf 135 US-Dollar im Jahr 2016. Die Weltproduktion wird nach unserer Einschätzung in den Jahren 2012 bis 2016 im Durchschnitt mit einer Rate von 3,9 Prozent zunehmen (Tabelle 1). Dabei rechnen wir zwar mit einer merklichen Beschleunigung im Verlauf; eine ähnlich kräftige Expansion wie in den Jahren vor der Finanzkrise halten wir allerdings für wenig wahrscheinlich. Demgegenüber dürfte das Welthandelsvolumen in der zweiten Hälfte des Projektionszeitraums in ähnlichem Tempo expandieren wie im Durchschnitt der letzten 10 Jahre vor der Großen Rezession.

Die weltwirtschaftliche Expansion wird auch im Projektionszeitraum überwiegend von den aufstrebenden Volkswirtschaften getragen. Allerdings erwarten wir für China ein etwas moderateres Expansionstempo als in den vergangenen Jahren; die Zuwachsraten der gesamtwirtschaftlichen Produktion dürften sich von rund 10 Prozent in den vergangenen Jahren auf etwa 7 1/2 Prozent abschwächen. In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften dürfte sich die Konjunktur im Verlauf der kommenden fünf Jahre zwar in der Grundtendenz verstärken. Der Produktionsanstieg wird aber wohl auch in

Tabelle 1:
Weltproduktion und Welthandel 2010–2016

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bruttoinlandsprodukt							
Vereinigte Staaten	3,0	1,7	2,0	2,1	2,8	3,3	2,8
Japan	4,5	-0,7	2,1	1,5	1,2	1,0	1,0
Euroraum	1,9	1,4	-0,2	1,1	1,5	1,5	1,8
Vereinigtes Königreich	1,8	0,9	0,4	1,3	2,0	2,0	2,3
Fortgeschrittene Länder insgesamt	3,2	1,6	1,4	2,0	2,4	2,6	2,5
China	10,3	9,2	8,0	8,0	7,5	7,0	7,0
Lateinamerika	6,0	4,8	4,1	4,8	4,0	4,0	4,0
Ostasien	6,9	4,4	5,0	5,2	5,0	5,0	5,0
Indien	10,4	7,1	7,0	8,0	7,5	7,5	7,5
Russland	3,5	4,0	4,0	3,5	3,5	3,5	3,0
Weltwirtschaft insgesamt	5,1	3,8	3,4	3,9	4,1	4,2	4,1
<i>Nachrichtlich:</i>							
Welthandelsvolumen	12,5	5,8	5,0	6,5	8,0	7,5	7,5
Ölpreis (US \$/Barrel)	79,6	113,2	123,0	125,0	128,0	132,0	135,0

Bruttoinlandsprodukt, Welthandel: Volumen, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent. Ostasien: ohne China, Indien und Japan.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; OECD, *Main Economic Indicators*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: gemeinsame Projektion von IfW und ZEW.

den Jahren 2014–2016 mit Raten von etwa 2,5 Prozent nicht über den in den Jahren vor der Großen Rezession verzeichneten Wachstumstrend hinausgehen. Es wird zwar wohl erst nach 2014 zu nennenswerten Zinsanhebungen in den Vereinigten Staaten und im Euroraum sowie im Vereinigten Königreich kommen. Die Geldpolitik wird also in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften noch mehrere Jahre stark expansiv ausgerichtet bleiben, und wir erwarten, dass sie allmählich stärkere Wirkungen auf die Konjunktur entfalten wird. Die Unternehmen und Haushalte dürften aber noch geraume Zeit benötigen, um die in den Jahren vor der Finanzkrise stark gestiegenen Bruttoschulden auf ein nachhaltiges Niveau zurückzuführen. Hinzu kommt, dass die Finanzpolitik wohl über den gesamten Projektionszeitraum einem Konsolidierungskurs folgen wird.

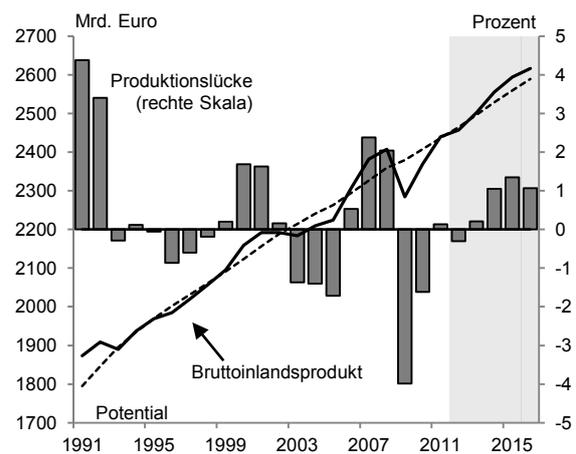
Diese Einschätzung ist allerdings mit Unsicherheit behaftet. Trotz der jüngsten finanzpolitischen Vereinbarungen auf europäischer Ebene („Fiskalpakt“) ist die Einhaltung des Konsolidierungskurses für die Länder des Euroraums indes keineswegs sicher. So lassen die jüngsten Äußerungen des französischen Präsidentschaftskandidaten Hollande darauf schließen, dass dieser im Falle eines Wahlsieges wesentliche Teile der getroffenen Vereinbarungen neu verhandeln will. Dies betrifft insbesondere die Möglichkeit, staatliche Investitionen über zusätzliche Schulden zu finanzieren. Die Kernidee des Fiskalpakts würde damit zur Makulatur. Zudem sind die Beschlüsse des Europäischen Rates noch in keinem Land ratifiziert worden. In Irland wird hierzu eine Volksabstimmung stattfinden. Sollte der Ratifizierungsprozess scheitern und einige Länder den Konsolidierungskurs aufgeben, könnte hierdurch erneut eine Vertrauenskrise in die finanzpolitische Solidität von Euro-Mitgliedsländern heraufbeschworen werden.

Das Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung

Die deutsche Volkswirtschaft dürfte binnen Jahresfrist die Normalauslastung überschreiten

und dann etwa drei Jahre lang kräftiger expandieren als die Produktionsmöglichkeiten wachsen (Abbildung 3). Diese Entwicklung stützt sich auf eine lebhafte Binnennachfrage, während vom Außenhandel in diesem Zeitraum

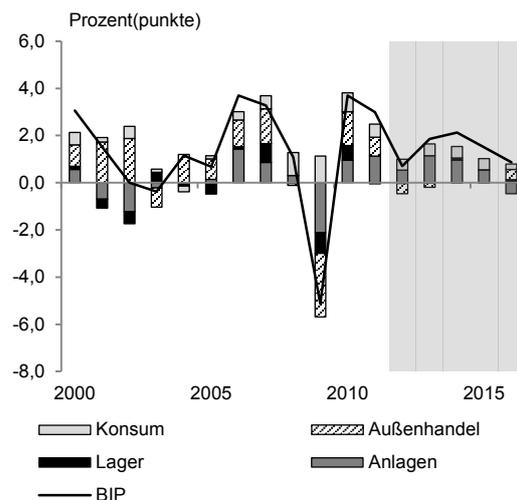
Abbildung 3:
Potential und Produktion 1991–2016



Jahresdaten; Bruttoinlandsprodukt, Potential: preisbereinigt (verkettete Volumenwerte, Referenzjahr 2005); Produktionslücke in Prozent.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; gemeinsame Berechnungen von IfW und ZEW; grau hinterlegt: Projektion.

Abbildung 4:
Verwendungsseitige Expansionsbeiträge 2000–2016



Jahresdaten, preisbereinigt; BIP: Veränderung gegenüber dem Vorjahr; Komponenten: Expansionsbeitrag in Prozentpunkten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: gemeinsame Projektion von IfW und ZEW.

Mittelfristprojektion für Deutschland: Schwachere Potentialwachstum, aber kräftige konjunkturelle Expansion

Tabelle 2:

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes 2011–2016 (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)

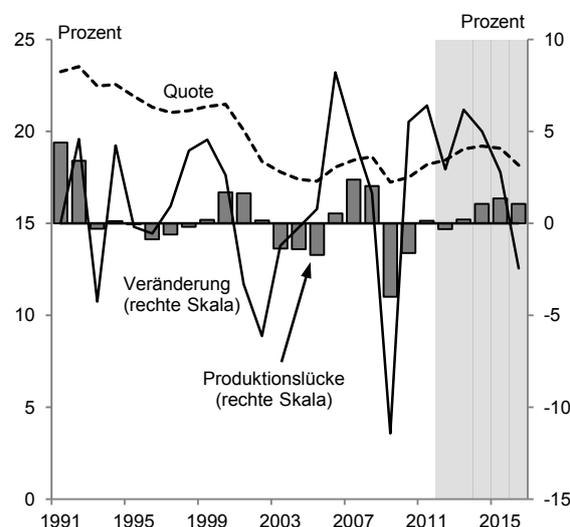
	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	<i>in Vorjahrespreisen</i>					
Bruttoinlandsprodukt	3,0	0,7	1,9	2,1	1,5	0,9
Letzte Inländische Verwendung	2,3	1,2	2,1	2,2	1,6	0,5
Private Konsumausgaben	1,5	0,7	1,1	1,4	1,2	1,0
Konsumausgaben des Staates	1,4	1,2	1,5	1,5	1,4	1,2
Bruttoanlageinvestitionen	6,2	2,8	6,1	5,5	2,9	-1,8
Vorratsveränderung (Expansionsbeitrag)	-0,0	-0,0	-0,0	0,1	0,0	0,1
Außenhandel (Expansionsbeitrag)	0,8	-0,4	-0,2	-0,0	-0,0	0,4
Exporte	8,3	2,2	4,8	6,4	6,2	6,3
Importe	7,4	3,5	5,7	7,0	6,9	6,0
	<i>in jeweiligen Preisen</i>					
Bruttoinlandsprodukt	3,8	2,4	3,8	4,7	3,8	2,8
Letzte Inländische Verwendung	4,2	3,2	3,9	4,4	3,6	2,3
Private Konsumausgaben	3,6	3,0	3,2	4,2	3,9	3,2
Konsumausgaben des Staates	2,9	3,3	3,1	3,5	3,3	3,0
Bruttoanlageinvestitionen	7,9	3,8	7,1	5,6	3,2	-2,2
Vorratsveränderung (Mrd. Euro)	-5,7	-6,8	-7,7	-5,5	-5,4	-1,8
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	131,4	115,4	115,7	128,9	139,4	158,9
Exporte	11,2	3,0	5,8	7,1	6,8	6,6
Importe	13,0	4,7	6,3	6,7	6,6	5,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 4*; grau hinterlegt: gemeinsame Projektionen von IfW und ZEW.

keine Expansionsbeiträge zu erwarten sind (Tabelle 2, Abbildung 4). Auch wenn im Jahr 2016 die Expansionsrate deutlich unter der Potentialwachstumsrate liegen dürfte, verbleibt am Ende des Projektionszeitraums eine Überauslastung von etwa 1 Prozent bei dann allerdings abwärtsgerichteter Konjunkturtenz.

Getragen wird die Binnenkonjunktur in der ersten Hälfte des Projektionszeitraums von einer kräftigen Ausweitung der Investitionstätigkeit, wobei das zyklische Moment noch zusätzlich durch sehr günstige Finanzierungsbedingungen befeuert wird (Abbildung 5). Grund hierfür ist, dass die Geldpolitik wohl mindestens für die nächsten zwei Jahre aus Sicht der deutschen Wirtschaft extrem expansiv ausgerichtet sein wird. Dies wird insbesondere die Wohnungsbauinvestitionen stimulieren, die die ohnehin zu erwartenden Nachholeffekte einer über mehrere Jahre zu niedriger Bautätigkeit in diesem Bereich beschleunigen dürfte. Im Jahr 2015 dürften von der Investitionstätigkeit allmählich dämpfende Impulse ausgehen, weil dann die Auslastung nicht weiter steigt und gegen Ende des Projektionszeitraums sogar rück-

Abbildung 5:
Bruttoanlageinvestitionen 1991–2016



Jahresdaten; Quote, Veränderung: Bruttoanlageinvestitionen; Quote: nominal, Anteil am Bruttoinlandsprodukt; Veränderung: preisbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; gemeinsame Berechnungen von IfW und ZEW; grau hinterlegt: Projektion.

läufig sein dürfte. Auch die Geldpolitik dürfte vor dem Hintergrund einer sich erholenden

Konjunktur im Euroraum allmählich auf einen neutraleren Kurs einschwenken.

Die Bruttoinvestitionen des Staates dürften im laufenden wie im kommenden Jahr moderat zulegen. Den dämpfenden Effekten durch das Auslaufen der Förderung im Rahmen des Konjunkturpakets II wirkt die relativ gute Lage der öffentlichen Finanzen entgegen. Angesichts der weiterhin schwierigen strukturellen Finanzlage der Kommunen, die der Hauptträger der staatlichen Investitionen sind, dürfte es in den Folgejahren aber kaum zu einer merklichen Beschleunigung kommen.

Die über weite Teile des Projektionszeitraums sehr lebhaft Konjunktur wird auch auf die private Konsumnachfrage ausstrahlen. Bei einer weiteren Verknappung des Arbeitsangebots am Arbeitsmarkt dürfte die Lohndynamik in der mittleren Frist kräftig sein. In der Spitze der Hochkonjunktur ist damit aber mit einem jährlichen Verbraucherpreisanstieg von bis zu 3 Prozent zu rechnen. Da in der Hochkonjunktur die Wirtschaftsleistung zudem kräftiger expandieren dürfte als das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte ist auch bei einer als konstant angenommenen Sparneigung mit einer gegenüber der Produktion im Durchschnitt etwas schwächeren Ausweitung des privaten Verbrauchs zu rechnen.

Die staatlichen Konsumausgaben dürften im Prognosezeitraum etwas schwächer zulegen als die gesamtwirtschaftliche Produktion. Die Personalausgaben dürften dabei nur mäßig zulegen. Zwar ist mit im Vergleich zur vorherigen Dekade recht hohen Tariflohnerhöhungen zu rechnen. Doch dürfte vom Personalstand angesichts der Bundeswehrreform und zu erwartender Einsparungen in der Bundesagentur für Arbeit und der Länder, die bemüht sein dürften, die Vorgaben der Schuldenbremse einzuhalten, kaum Impulse ausgehen.

Die Exporte dürften im Zeitraum 2013 bis 2016 im Einklang mit der weltwirtschaftlichen Entwicklung kräftig expandieren, wenn auch nicht ganz so stürmisch wie noch in der Dekade vor der Großen Rezession. Jahresdurchschnittlich erwarten wir einen Zuwachs von gut 6 Prozent. Da die Einfuhren nahezu ähnlich kräftig zulegen dürften, ist in der mittleren Frist – ge-

messen am längerfristigen Durchschnitt – mit einem markant unterdurchschnittlichen Expansionsbeitrag des Außenhandels zu rechnen. Erst im erwarteten Abschwung gegen Ende des Projektionszeitraums werden die Nettoexporte wieder einen guten Teil des Produktionsanstiegs ausmachen. Die Terms-of-Trade dürften sich im Projektionszeitraum leicht verbessern. Hier schlägt sich insbesondere eine gegenüber den meisten europäischen Handelspartnern kräftigere Lohnentwicklung nieder.

Die öffentlichen Haushalte dürften angesichts der konjunkturellen Dynamik 2014 bis 2016 Überschüsse generieren. Hierzu dürfte auch beitragen, dass die Struktur der Booms mit einer stark anziehenden inländischen Verwendung einnahmeelastischer sein dürfte als ein Exportboom. Die Vorgabe für das strukturelle Defizit der Schuldenbremse dürfte frühzeitiger als im Abbaupfad vorgeschrieben erfüllt werden. Das strukturelle Defizit dürfte aber nur knapp über der Marke von 0,35 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt liegen.

Weichen für mehr Wachstum stellen

Die Alterung der Gesellschaft sowie der Rückgang der Bevölkerungszahl werden auch über die mittlere Frist hinaus zu einer Abnahme des Potentialwachstums führen, falls sich die gegenwärtigen Trends fortsetzen. Dieser absehbaren Tendenz kann jedoch durch eine beschäftigungs-, investitions- und innovationsfreundliche Politik entgegengewirkt werden. Insbesondere in der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren ruhen noch Reserven.¹ Deutschland hat zwar bei der Aktivierung dieser Personengruppen bereits Fortschritte erzielt. Allerdings sind die jeweiligen Partizipationsraten noch steigerungsfähig. Die Wertschöpfungseffekte, die von einer Aktivierung dieser Erwerbspotenziale im Rahmen der Fachkräftesicherung ausgehen,

¹ Zu den Effekten der Bevölkerungsalterung auf das Wachstum und möglichen damit verbundenen Politikempfehlungen siehe auch OECD (2012: 55 ff. und Kasten 1.2).

dürften beträchtlich sein (Kappler et al. 2011: 6–7). Als Referenz kann man Schweden betrachten, das als europäisches Musterland im Bereich der Arbeitsmarktintegration gilt. Sollte es in Deutschland gelingen, die Partizipationsraten der Frauen in Deutschland vom derzeitigen Niveau von 70,8 Prozent auf das schwedische Niveau von 76,7 Prozent zu heben, die Partizipationsrate der 55–64-jährigen von 62,5 Prozent auf 74,5 Prozent zu erhöhen sowie die die Vollzeitquote der Frauen von 55 Prozent auf 60,3 Prozent zu steigern, so stünden im Jahr 2025 1,5 Mio. Erwerbspersonen mehr zur Verfügung als in einem Szenario, in welchem sich gegenwärtige Trends in der Erwerbsbeteiligung fortsetzten. Auch wenn solche Szenariorechnungen mit Unsicherheit behaftet sind, so verdeutlichen sie doch, welches Beschäftigungs- und Wertschöpfungspotenzial durch eine Stärkung des Arbeitskräfteangebots noch gehoben werden kann.

Eine weitere Stellweiche zur Steigerung des Produktionspotentials stellt die Intensivierung der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit dar, um höhere Produktivitätsfortschritte durch neue Ideen und Innovationen zu erzielen. Deutschland gibt mit einem Wert von 2,8 Pro-

zent des Bruttoinlandsproduktes zwar relativ mehr für Forschung und Entwicklung aus als der Durchschnitt der EU-Länder (2 Prozent), ist aber immer noch von der Zielmarke der Europa 2020-Strategie von 3 Prozent entfernt. Länder wie Schweden, Finnland und Dänemark sind hier richtungsweisend. Verbesserungen im Bildungssystem sind zentral für ein innovationsfreundliches Umfeld. Dies muss sich nicht zwingend in höheren öffentlichen Bildungsausgaben niederschlagen, wenn es gelingt, die Anreize zur Humankapitalbildung durch höhere private Bildungsrenditen zu steigern. Auch eine erhöhte Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Ausbildungsebenen trägt zu einer besseren Ausschöpfung des Talentpools bei. Insbesondere eine Öffnung der Hochschulen für die Aufnahme von Personen ohne Abitur aber mit abgeschlossener Berufsausbildung stellt eine Option dar, den weiter steigenden Qualifikationsbedarf von Unternehmen zu sichern. Dauerhafte Steigerungen der Produktivität können nur gelingen, wenn Innovationskapazitäten ausgebaut und die Spitzenposition im Bereich der Forschungs- und Entwicklung gehalten werden.

Literatur

- Boss, A., D. Groll, M. Kappler, S. Kooths, A. Sachs und J. Scheide (2011). Mittelfristprojektion für Deutschland: Potentialwachstum bleibt moderat – Kapazitäten bleiben angespannt. Institut für Weltwirtschaft (Hrsg.), Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2011. Kieler Diskussionsbeiträge 490/491. IfW, Kiel.
- Boysen-Hogrefe, J., D. Groll, N. Jannsen, S. Kooths, B. van Roye und J. Scheide (2012). Deutschland: Konjunkturflaute wird überwunden. Institut für Weltwirtschaft (Hrsg.), Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2012. Kieler Diskussionsbeiträge 504/505. IfW, Kiel.
- Kappler, M., H. Bonin und A. Sachs (2011). Forschungsbericht: Wertschöpfungseffekte der Fachkräftesicherung, Mannheim. Via Internet (14. März 2012) <http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/Studie_Fachkraeftesicherung.pdf>.
- OECD (2012). OECD-Wirtschaftsberichte: Deutschland 2012. OECD Publishing.
- Planas, C., W. Roeger und A. Rossi (2010). Does Capacity Utilisation Help Estimating the TFP Cycle? *Economic Papers* 410. Europäische Kommission, Brüssel.